

KOMPAKT

Swiss Gewerkschaften erfreut

BERN – Die grösste Gewerkschaft des Swiss-Bodenpersonals, die SEV-GATA, ist befriedigt über die Abkehr von der Oneworld-Allianz. Die Korrektur sei überfällig gewesen. Dies ermögliche die Zusammenarbeit «mit nördlichen Partnern».

Endlich sei ein strategischer Fehlentscheid von Pieter Bouw und seiner früheren Crew korrigiert worden, heisst es in einer Mitteilung der SEV-GATA von gestern. Die Gewerkschaft fordert, dass Bouw nun die Konsequenzen aus dem Debakel ziehe. Sonst verspiele die Swiss ihre Glaubwürdigkeit. Glaubwürdigkeit sei nötig, damit die dringend erforderliche Liquidität der Airline sichergestellt werden könne. Zudem sei nun geschickte Verhandlungsführung gefragt. Der neue Konzernchef Christoph Franz müsse die Swiss längerfristig sichern, ohne dass diese zum Spielball anderer Player verkomme.

Die späte Einsicht, dass der Oneworld-Beitritt mehr Nachteile als Vorteile bringe, sei ein Hohn, hält die Schutzvereinigung Schweizer Anlege (SVSA) in einem Communiqué fest. Denn die Gründe gegen Oneworld seien bereits im Voraus bekannt gewesen. Der Preis für diese «Irrfahrt» sei teuer, denn die Swiss habe wichtige Landerechte an British Airways verloren. Diese jüngste Posse ist laut SVSA «bester Beweis dafür, dass der Verwaltungsrat nicht nur schläft, sondern unfähig ist». Das Gremium müsse daher ausgewechselt werden. Zudem würden Verantwortlichkeitsklagen geprüft. Denn der Swiss-Verwaltungsrat sei dafür verantwortlich, dass die Bundesmilliarden «wie Schnee an der Sonne» geschmolzen seien. (sda)

Cointrin im Steigflug

GENÈVE – Der Flughafen Genf-Cointrin (AIG) kann mit dem vergangenen Geschäftsjahr zufrieden sein. Die Zahl der Passagiere stieg auf einen Rekordstand von 8 088 490 Personen. Der Reingewinn erhöhte sich um 6,2 Prozent auf 27,4 Mio. Fran-



ken. Trotz des schwierigen Umfeldes habe der AIG einen neuen Passagierrekord aufgestellt, erklärte AIG-Verwaltungsratspräsident und Genfer Volkswirtschaftsdirektor Carlo Lamprecht gestern vor den Medien. Die Zahl der Passagiere erhöhte sich ebenfalls um 6,2 Prozent. (sda)

Neuer Geschäftsführer beim Bankenverband

VADUZ – Am 1. Juni hat Michael Lauber seine Funktion als Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes aufgenommen. Als Leiter der Financial Intelligence Unit (FIU) war er bereits vorher in Liechtenstein tätig und baute diese Einheit im Jahre 2001 auf. Bis Ende März 2004 führte er die FIU erfolgreich. Mit der Ernennung von Lauber zum neuen Geschäftsführer will der Bankenverband die Zukunft des Finanzplatzes noch aktiver mitgestalten und Leistungen und Ergebnisse vermehrt nach aussen kommunizieren. Eine intensive Zusammenarbeit mit Regierung und Behörden ist zentral. Gleichzeitig gilt es, das internationale Netzwerk auszubauen. Neben diesen Tätigkeiten ist es eine der Hauptaufgaben von Lauber, die Strukturen des LVB kritisch zu durchleuchten und allenfalls zu optimieren. (Eing.)

«Allianzen nicht zwingend»

Swiss-Beitritt zu Oneworld gescheitert – Keine anderen Verhandlungspartner

ZÜRICH – Nach dem Scheitern des Swiss-Beitritts zur Airline-Allianz Oneworld finden derzeit keine Gespräche mit alternativen Partnern statt. Das hielt Swiss-Verwaltungsratspräsident Pieter Bouw gestern fest.

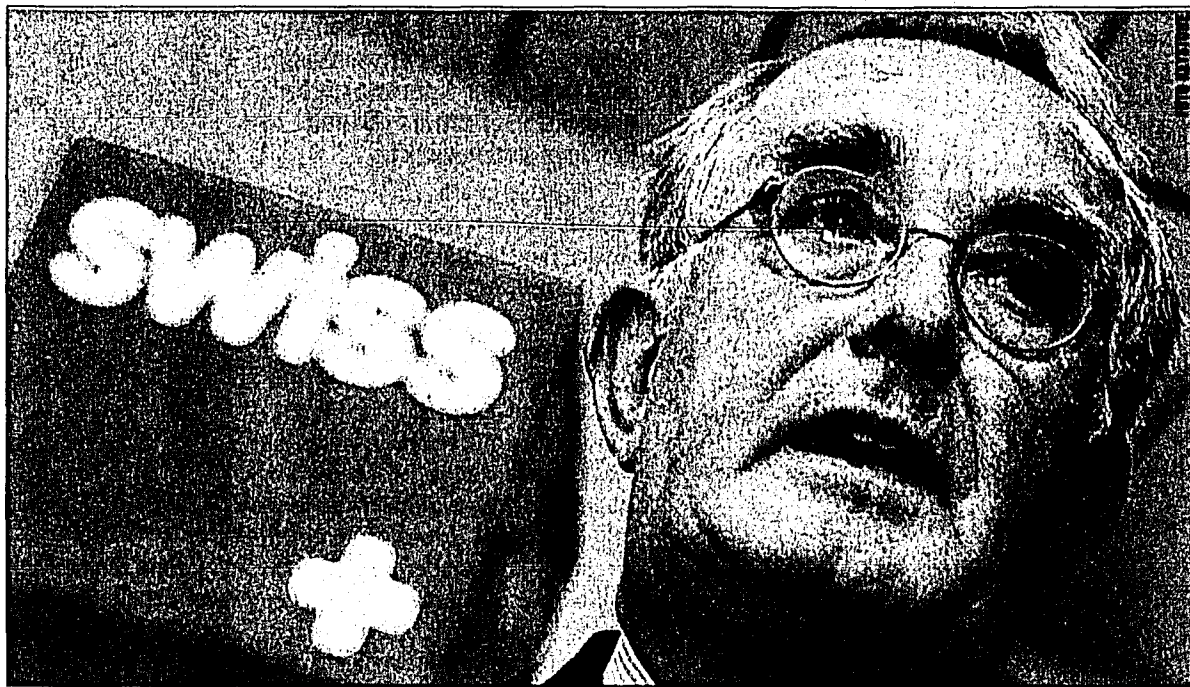
Für die Schweizer Fluggesellschaft Swiss sei eine Allianz «nicht zwingend fürs Überleben», sagte Bouw vor den Medien. Zuvor hatte die Swiss bekannt gegeben, dass sie auf einen Beitritt zur Oneworld verzichte, weil sie sich mit Oneworld-Führer British Airways nicht über die Integration des Vielfliegerprogramms einigen konnte.

Die erheblichen Kosten und die Nachteile vermögen die mittel- und langfristigen Vorteile nicht auszugleichen, begründete Bouw den Entscheid. Er bedauere die Entwicklung, doch der Preis für den Beitritt zu Oneworld sei unter den gegebenen Bedingungen zu hoch.

Swiss hätte die Kundendaten des Vielfliegerprogramms Swiss TravelClub offenlegen müssen. Swiss wolle aber ihr «bestes Kapital» nicht aus den Händen geben. Bei der Ankündigung des Beitritts im Herbst 2003 habe Swiss die Konsequenzen einer Integration des Vielfliegerprogramms nicht kennen können, sagte Bouw weiter.

Veränderte Situation

Swiss behalte ihre volle operationelle und strategische Unabhängigkeit. Das Unternehmen befinde



Er bedauere die Entwicklung, doch der Preis für den Beitritt zu Oneworld sei unter den gegebenen Bedingungen zu hoch, meinte Swiss-VR-Präsident Pieter Bouw.

sich in einer besseren Situation als im vergangenen Herbst, sagte Bouw weiter. Der Markt erhole sich langsam, und die Liquiditätsslage der Gesellschaft sei besser als erwartet. Bilaterale Abkommen mit den meisten Oneworld-Gesellschaften bleiben bestehen. Nicht betroffen vom Entscheid ist die Übergabe von acht Landerechten am Flughafen Heathrow in London an die British Airways. Fünf dieser acht Slots dienen als Garantie für einen Kredit von 50 Mio. Franken, den Swiss im Februar dieses Jahres bezogen hat. Der Verzicht auf die

Landerechte wird negative finanzielle Auswirkungen haben. Ansonsten fallen 5 Mio. Fr. Kosten für das gescheiterte Abkommen an.

Keine Gespräche mit anderen

Verhandlungen für ein neues Abkommen finden derzeit nicht statt, sagte Bouw weiter. Auch würden mit der deutschen Lufthansa keine Gespräche geführt. Bevor Swiss im vergangenen Herbst den Beitritt zur Oneworld erklärte, hatte sie auch mit der Lufthansa über eine Übernahme verhandelt. Nachdem der ehemalige Lufthansa-Manager

Christoph Franz an die Spitze der Swiss berufen wurde und die Verhandlungen mit British Airways ins Stocken geraten waren, sind Spekulationen über ein Aufgehen in der Lufthansa wieder laut geworden. Franz sei im Übrigen in den Entscheidungsprozess zum Ausstieg aus der Oneworld involviert gewesen, sagte Bouw. Swiss arbeite jetzt hart an der Stärkung der finanziellen Situation und der Umsetzung des Turnaroundplans, sagte Bouw. Eine Kapitalerhöhung schloss er nicht aus, man wolle sich alle Optionen frei halten. (sda)

CH-Bankbranche wird schrumpfen

Weniger Banken, weniger Stellen, weniger Lohn

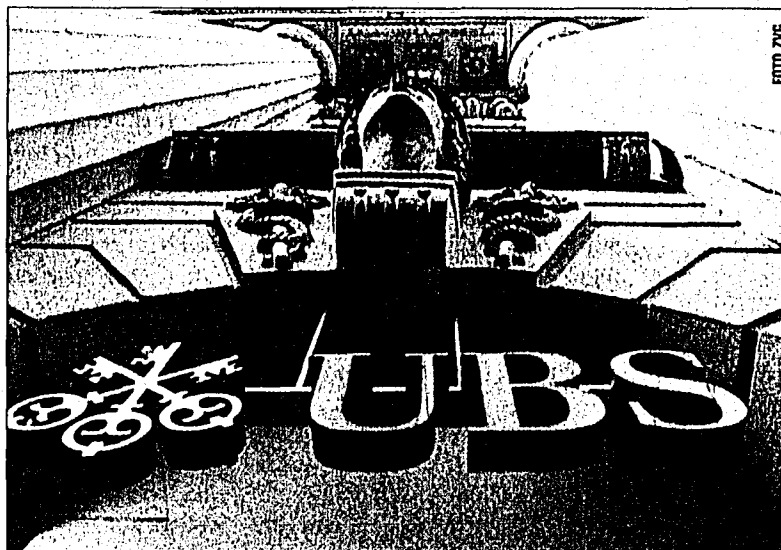
ZÜRICH – Schlechte Nachrichten für Schweizer Banker: Laut einer Studie von Accenture und der Uni St. Gallen wird die Branche bis 2010 schrumpfen: Es gibt weniger Banken, weniger Stellen, weniger Lohn.

Die Konsolidierung des schweizerischen Banksektors werde sich fortsetzen, sagte Accenture-Partner Beat Monnerat bei der Vorstellung der Studie, die gemeinsam mit der Universität St. Gallen durchgeführt wurde, am Dienstag vor den Medien in Zürich. 83 Prozent der mehreren Dutzend befragten Bankchefs und Experten gingen von weniger Banken bis in sechs Jahren aus. Im gewichteten Mittel über alle Banktypen hinweg werde die Zahl der Banken von 840 Instituten Ende 2002 auf rund 730 sinken. Besonders betroffen dürften die Raiffeisen-, Regionalbanken und die Sparkassen sein. Dagegen werde keine Konsolidierung bei den Kantonalbanken erwartet.

Personalabbau geht weiter

Trotz des massiven Stellenabbaus der Banken in den letzten Jahren müssen die Angestellten weiter bluten: Die befragten Experten rechneten mit einem Rückgang der Beschäftigten von über 14 Prozent, sagte Monnerat. Von den derzeit rund 160 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern würden damit über 22 000 ihre Stelle verlieren.

Die meisten Jobs würden in der Abwicklung und in der Informatikabteilung gestrichen. Auch die Supportfunktionen müssen laut Studie Federn lassen. Dagegen würden die Bereiche Vertrieb und Produktentwicklung etwas mehr Leute einstellen.



Die Konsolidierung in der Schweizer Bankenbranche wird laut einer neuesten Studie mit voraussehbaren Konsequenzen weitergehen.

Nicht nur die Jobs, sondern auch die Löhne gerieten unter Druck: Das Gros der Saläre dürfte abnehmen und sich dem Industriesektor angleichen. Es sei nicht einzusehen, weshalb ein Informatiker bei einer Bank mehr verdiene als in der IT-Branche, sagte Monnerat.

Im Bereich der unterstützenden Bankfunktionen wird es gemäss Studie zu einem starken Rückgang der Gehälter kommen. Dagegen könnten Spezialisten, wie beispielsweise erfahrene Kundenberater oder Produkteexperten, weiterhin mit einer überdurchschnittlich prallen Lohntüte rechnen.

Bankgeheimnis verliert an Bedeutung

Gleichzeitig wird das Umfeld für die Finanzinstitute immer anspruchsvoller: Die höheren Erwartungen der Kunden, steigende regulatorische Anforderungen, sinkende Margen und die explodierenden Informatikkosten überforder-

ten die Möglichkeiten kleinerer und mittlerer Banken.

Aus diesem Grunde sähen die Banken ein hohes Auslagerungspotential bei der Abwicklung des Zahlungsverkehrs und der Wertschriften sowie der Informatik. Die Banken würden sich verstärkt auf ihre Spezialgebiete konzentrieren. So dürften beispielsweise reine Vertriebsbanken oder Asset Management-Banken entstehen, sagte Monnerat.

Zunehmend lästig wird für die Branche die steigende Flut von Vorschriften, die immer mehr zu einem zweischneidigen Schwert werde. Der Gesetzgeber tendiere zur Überregulierung. Auch die Rolle als Sonderfall werde der Schweiz im zusammenwachsenden Europa immer weniger zugestanden. Die EU dürfte den Druck auf das Bankgeheimnis weiter erhöhen, indem sie beispielsweise grenzüberschreitende Bankgeschäfte aus der Schweiz einschränke. (sda)

SWISS

«Strategischer Partner unerlässlich»

BERN – Bundesrat Hans-Rudolf Merz ist über den Nicht-Beitritt der Swiss zur Oneworld-Allianz «nicht beunruhigt». Dennoch sieht der Finanzminister Handlungsbedarf: Die nationale Airline braucht nach seiner Ansicht einen strategischen Partner.

«Ich glaube, es wird eine strategische Partnerschaft brauchen», sagte Merz gestern in einem Interview mit Schweizer Radio DRS. Es gebe dabei viele mögliche Formen der Zusammenarbeit: Bis hin zu einem Verkauf sei alles möglich, sagte er weiter.

Das Verkaufs-Szenario könnte sich laut Merz bei einer Kapitalerhöhung der Swiss umsetzen lassen. «Bei dieser Gelegenheit würde der Bundesrat das Aktienpaket von 20 Prozent einem strategischen Besitzer verkaufen», sagte er. Ein strategischer Besitzer könne dabei nur ein Luftfahrtunternehmen sein. Dabei scheint die deutsche Lufthansa im Vordergrund zu stehen. (sda)

ANZEIGE

PanAlpina Sicav
Alpina V

Preise vom 3. Juni 2004
Kategorie A (thesaurierend)
Ausgabepreis: € 46.90
Rücknahmepreis: € 45.93
Kategorie B (ausschüttend)
Ausgabepreis: € 45.00
Rücknahmepreis: € 44.07

Zahlstelle in Liechtenstein:
Swissfirst Bank (Liechtenstein) AG
Astrasse 61, Postfach, FL-9490 Vaduz